Ein Lob der deutschen Sprache

Autor(en): **Nüesch, Alexander**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575516

Nutzungsbedingungen

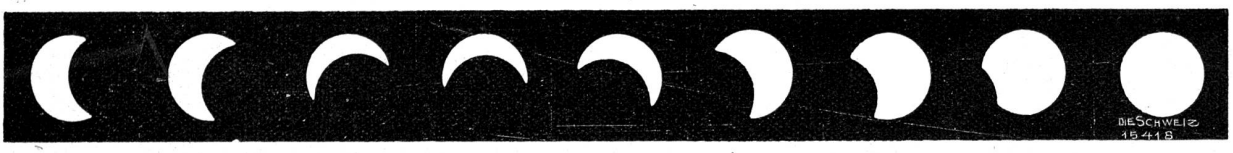
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



1^{51} 1^{53} 2^{13} 2^{20} 2^{35} 2^{55} 3^{07} 3^{23} 3^{30}

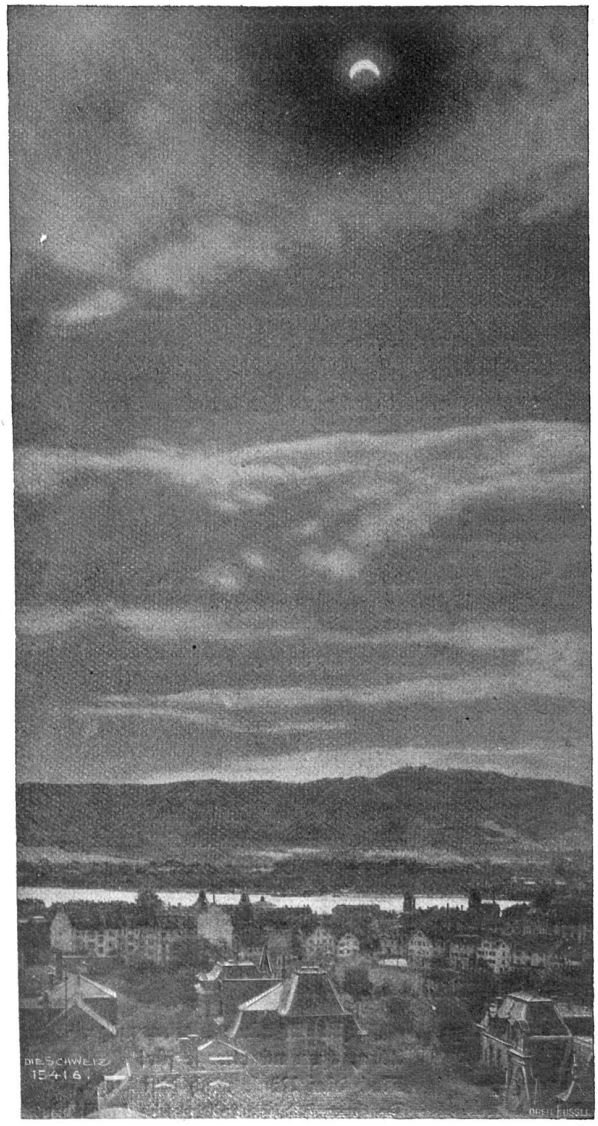
Die Sonnenfinsternis vom 30. August in verschiedenen Phasen mit Zeitangabe der Aufnahmen (Phot. Adolf Moser, Zürich).

Die Sonnenfinsternis vom 30. August.

Mit zwei Abbildungen.

Die am Nachmittag des 30. August eingetretene Sonnenfinsternis ist seit mehr als einem halben Jahrhundert das größte derartige Ereignis in unserem Lande und wird es auf länger als ein Menschenalter hinaus auch bleiben. Umsomehr darf man sich also freuen, daß die Wetterverhältnisse sich in so unerwarteter Weise der Beobachtung günstig erwiesen und vielen Tausenden ermöglichten, das so seltene Phänomen mit Muße zu verfolgen. Mancher Zweifler mochte sich kurz vor Beginn noch fragen, ob die Astronomen in ihrer kühnen Vorausberechnung auch wirklich recht behalten würden, und sich schon auf die langen Gesichter freuen, wenn der himmlische Fahrplan nicht stimmen sollte. Nun, diese schwarzen Gedanken wurden zu Schanden gemacht und mit einer Verspätung von genau drei Sekunden, die ja auch in unserem Verkehrswesen vorkommen können, trat das Ereignis ein. Ein unsichtbares Etwas begann am rechten untern Sonnenrande zu fressen, und immer gieriger verschlang es die glänzende Sonnenscheibe. Nach einer Stunde steten Fortschreitens hatte das unsichtbare schwarze Ungeheuer etwa acht Zehntel überdeckt, und die noch sichtbare schmale Sichel verbreitete ein fahles, geisterhaftes Licht über die Landschaft. Diese wenigen Augenblicke lehrten uns die Wohltaten unserer lieben Sonne um so höher schätzen. Lieber im Angesicht des strahlenden Sonnenballs einige Schweißtropfen vergießen, als ewig in diesem obskuren Zwielicht wandeln zu müssen. Endlich begann die pechschwarze Scheibe gegen den linken Sonnenrand abzurücken, die goldene Scheibe wurde wieder voller und voller, und mit ihrem Wachsen verschwand auch die fahlgrüne Färbung der Landschaft immer mehr. Endlich um halb vier Uhr, nach fast genau zweieinhalbstündiger Dauer, war das Phänomen verschwunden, und die Sonne zeigte uns wieder ihr volles, lachendes Gesicht. Hoffen wir, daß die vielen gelehrten Beobachter, die sich nach den Ländern der Totalitätzone, Spanien, Algier, Aegypten 2c. begaben, ebenso begünstigt waren, den Verlauf der Finsternis beobachten zu können und dabei diesem wunderbaren Spender von Licht und Leben neue Geheimnisse abzulauschen.

A. Krenn, Zürich.



Die Sonnenfinsternis vom 30. August
zur Zeit des Maximums in Zürich 2[illegible] (Phot. A. Krenn, Zürich).

Ein Lob der deutschen Sprache.

Kein Dichter kann genugsam Lob dir bringen!
Du klingst wie Orgelton und Glockenklang
Vom Turm und Kirchlein an des Berges Hang:
So treu und traut ist all dein Sagen, Singen!
Du bist so kraftvoll wie der Eiche Ringen
Im Sturm, so ruhig wie der Sterne Gang
Und schön wie Meeresleuchten, Wogendrang,
Des Waldes Rauschen und der Harfen Klingen!
Du lässest jedes Jubellied gelingen!
Und wird im Leid dem Herzen zag und bang,
Wenn sich die Nächte dehnen endlos lang —
Dann hebst du dich zu deinem höchsten Rang,
Daß sich dein Wort zum Psalme aufwärtsschwang:
Dein Muttertrost trägt wie auf Adlers Schwingen!

Alex. Nüesch, Zollikon b. Zürich.

's Marili.

's Marili, 's Marili
Staht abe vor 's Hus
Und luegt sini schwarze
Guckängerli us.
Det abe dur's Gäßli,
Dur's schmal, chunt en Ma,
De lueget 's Marili
So herzig lieb a . . .

's Marili, 's Marili
Springt wieder i's Hus
Mit zündrote Bäggli
Und flingg wie=ne Mus
Und schlaht i der Chuchi
Mit zitt'riger Hand
Die artige Beckli
Schier gar abenand . . .

Mina Stünzi, Horgen.